

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Anschluß Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 52.

Mittwoch, den 3. März 1915.

25. Jahrgang.

Der Krieg.

Der Kampf um die Dardanellen.

Unmittelbar nachdem Herr Salomon in der russischen Duma die Dardanellen mit dem türkischen Hauptstabschef als Siegespreis für das Barenreich gefordert und damit ein Wiederaufkommen der stark im Sinken begriffenen Kriegsbegeisterung erreicht hatte, setzte das englisch-französische Mittelmeergeschwader zum Angriff auf die Außenforts der Dardanellenbesetzungen an, und kein Tag vergeht seitdem, ohne daß sie ihre Bemühungen erneuern, sich den Eingang in die schmale Fahrstraße zu erzwingen, die nach Konstantinopel führt. Die Türkei ist auf diese Veruche wohl vorbereitet, und wir wissen, daß sie dabei nicht lediglich auf ihre eigenen Kräfte angewiesen ist. Aber darüber kann natürlich keine Täuschung bestehen, daß die Feinde die größten Anstrengungen machen und auch keinerlei Opfer scheuen werden, um die Verteidiger der Straße und ihre stark bewehrten Werke niederzukämpfen. Wir stehen also auch auf diesem Teile des Kriegsschauplatzes vor wichtigen Entscheidungen.

Rußland soll es gewesen sein, das den Anstoß zu dem Vorgehen gegen die Dardanellen gegeben hat. Es existiert in den ungeheuren Vorräten, die sonst durch das Schwarze Meer ihren Abfluß ins Ausland finden, und steht sich beim völligen Mangel an Einfuhr unentbehrlicher Rohstoffe und im Innern nicht zu beschaffender Maschinen mancherlei Art nahezu am Ende seines Vorrats, was die Verletzung des nötigen Kriegsbedarfs andeutet. So betrachtet liegt allerdings ein gemeinsames Interesse der Verbündeten an der Sprengung der Dardanellenpforte vor. Ob es indessen stark genug sein mag, um die natürlichen Interessengegensätze zu überwinden, die bis zu diesem Kriege England und Rußland immer in verschiedene Lager trieben, so oft Fragen der Balkanpolitik zur Entscheidung standen? Als die europäischen Mächte nach dem Krimkriege darüber zu befinden hatten, ob die Durchfahrt durch die Meerenge für Kriegsschiffe aller Nationen erlaubt oder verboten werden sollte, konnte ihre Eifersucht sich allenfalls auf das Verbot einigen; das erschien ihnen noch als das kleinere Übel. So wurde die Türkei von gewalttätigen Einwirkungen einigermassen freigehalten, und der internationale Wettbewerb ihr gegenüber blieb auf diplomatische, politische und finanzielle Mittel beschränkt, die denn auch in den letzten Jahrzehnten in reichlicher Auswahl zur Anwendung gelangten. England war es vorübergehend gelungen, den russischen Konkurrenten nach dem fernem Osten abzulenkten, während dessen es seine eigene Stellung auf dem Balkan und in Vorderasien unermüdlich verfestigte. Als Rußland sich nach dem japanischen Demützel wieder auf seine slawische Mission in Osteuropa besann, wurde es in den zur Einkreisung Deutschlands bestimmten Ring der Mächte mitbeteiligt, und zum Reststreben gegen die Türkei ermutigt, die zunächst zertrümmert werden sollte, ehe die beiden großen Zentralmächte an die Reihe kamen. Das Programm gelang bekanntlich nur zur Hälfte. Bulgarien wurde, als es mit Serbien und Griechenland über die Teilung der Beute Streit bekam, allmählich in Stich gelassen, und an die Stelle des Jaren als des von der Vorlesung auszuwählenden Schiedsrichters zwischen den kleineren slawischen Völkern trat der König von Rumänien. So sah Rußland sich in mancher Beziehung von den Ergebnissen der beiden Balkankriege enttäuscht. Jetzt hält es den Zeitpunkt für gekommen, um mit englisch-französischer Hilfe die damalige Scharte wieder auszuweichen. Diesmal will es aber auch, was bei den ungleich höher gesteckten Zielen dieses Weltkrieges nicht wundernehmen kann, auf Ganze gehen. Mit der Eroberung der Meerenge und der Besetzung von Konstantinopel wäre die Türkei zum Lode verurteilt. Aus eigener Kraft würde Rußland dieses Werk weder jemals gelingen, noch würde ihm dazu freie Bahn gestattet werden. Wenn dagegen England und Frankreich ihm die Tür zum Schwarzen Meer aufstößen, dann dürfen sie hoffen, die slawische Vormacht in Schranken zu halten, auch wenn der Halbmond von der Hagia Sophia entfernt ist, und sie auf denjenigen Einfluß zu beschränken, der mit den eigenen Weltmachtinteressen gerade noch verträglich ist. Die hochfliegenden Erwartungen des Panславismus würden damit freilich bitter enttäuscht, und er würde sich, undankbar, wie er nun einmal ist, bald genug gegen die Helfer und Befreier von einst kehren. Für die Gegenwart aber wäre ein schweres Hindernis beseitigt, und das mag immerhin des Schweiges der edlen Bundesgenossen wert sein.

Die Rechnung wird indessen hoffentlich ohne den Wirt gemacht sein. Zunächst muß es fraglich erscheinen, was Bulgarien und Rumänien dazu sagen und tun werden, wenn das Ende der Türkei in dieser Weise näher rücken sollte. Dann aber wird die Türkei selbst sich ihrer Daut zu wehren wissen. Solange sie schwach und „krank“ war, verdankte sie, abgesehen von der eigenen Klugheit, den Interessengegensätzen unter den europäischen Mächten die Fristung ihres Daseins. Heute ist sie stark und zielbewußt. An ihrer Spitze stehen Männer, die das Staatsruder fest in der Hand halten und über achtungsgebietende Kräfte zu Wasser und zu Lande verfügen. Sie werden keinen Einfall scheuen, um ihren alten, jetzt vereint auftretenden Gegnern das Spiel zu verderben.

Die Dardanellenbeschießung unterbrochen.

Nachdem am Tage vorher die feindliche Flotte nur in großen Zwischenpausen das am Dardanelleneingang befindliche Fort Sed-el-Bahr beschossen hatte, stellte sie am Sonntag ihr Feuer ein. Ob sie die Beschießung wieder aufnehmen wird, ist nach den bisherigen geringen Ergebnissen fraglich.

Der Pariser „Temps“ führt aus, daß die Durchdringung der Dardanellen nicht ohne große Verluste ausgeführt werden könne. Besonders wäre es für die Ver-



bindeten gefährlich, sofort nachher eine Schlacht liefern zu müssen. Das Blatt fügt hinzu: Schon der Angriff gegen Pola und Cattaro wäre unmöglich. Der Angreifer würde direkt seiner Vernichtung entgegengehen.

Die „Verfeveranga“ setzt auseinander, daß eine Unternehmung gegen die Dardanellen nur unter der Mitwirkung eines starken Heeres möglich wäre, das beide Ufer besetzen und behaupten müsse, worüber aber die Verbündeten nicht verfügen könnten.

Französisches Unterseeboot beschädigt aufgefunden.

Turin, 1. März.

Nach nicht offiziellen, aber glaubwürdigen Meldungen aus Grotto wurde gestern Nacht zwischen der Insel bei Iglio und dem Hafen Santo Stefano im Lombarischen Meer ein französisches Unterseeboot aufgefunden, das stark beschädigt war. Die Präsektur in Grotto hat sofort das Ministerium des Inneren benachrichtigt und um Verhaltungsmaßregeln ersucht.

Die Kämpfe in den Südvogesen.

Von der schweizerischen Grenze kommen Meldungen, die die großen deutschen Erfolge in den Vogesen voll auf bestätigen. So wird berichtet:

Im Münsterthal sind die Franzosen gegen die Grenze zurückgedrängt. Bei den Alpenjägern soll nicht mehr die gleiche Schneidigkeit vorhanden sein wie zu Beginn des Krieges. Die Verluste der Franzosen an Toten und Verwundeten beim mißglückten Versuch, einen Teil der Stellungen von Blamont-Bianville zurückzugewinnen, waren ungewöhnlich bedeutend. Die Verpflegung der Franzosen auf den noch von ihnen besetzten Vogesenspitzen bietet ungeahnte Schwierigkeiten. Dies trägt wesentlich zur Minderung der Widerstandsfähigkeit bei.

Die französische Armeeführung fährt fort, in lägenrechten Berichten die Lage als günstig darzustellen. Aber selbst im franzosenfreundlichen Genf wollen diese Taschenspielerkunststücke, die aus deutschen Siegen französische Erfolge zu machen bemüht sind, nicht mehr recht zielehen. Der Schaulplatz der Kämpfe in den Vogesen ist zu dicht an der Schweiz gelegen, als daß nicht die Wahrheit durchsickern sollte.

Unsere masurischen Verluste gering.

Durch B.T.V. wird amtlich verbreitet: Nach einer Behauptung der Londoner „Central News“ soll der deutsche Vorkämpfer in Rom erklärt haben, daß wir in Ostpreußen an Toten und Verwundeten 100000 Mann verloren hätten. Das englische Bureau knüpft an diese, selbstverständlich in allen Punkten erfundene Meldung, den Zusatz, daß der deutsche Erfolg somit in keinem Verhältnis zu den gebrachten Opfern stehe.

Dies letzte trifft zu — allerdings nicht im Sinne der „Central News“. Die große Gile, mit der sich die russische zehnte Armee der deutschen Umklammerung zu entziehen suchte, hat zur Folge gehabt, daß unsere Truppen nur auf einzelnen Teilen der Kampffront mit dem Feind in so enge Gefechtsbeziehung gekommen sind, wie sie das in dem sicheren Bewußtsein ihrer Überlegenheit erhoht hatten. Da, wo der Gegner stand hielt, ist er dieser Überlegenheit zum Opfer gefallen. Im übrigen haben wir die in der Kriegsgeschichte einzig dastehende Winterschlacht vornehmlich durch Überraschung und Schnelligkeit gewonnen. So kommt es, daß unser Gesamtverlust mit dem glänzenden Ergebnis des Sieges tatsächlich im Mißverhältnis steht. Er ist ganz ungewöhnlich gering und beträgt noch nicht ein Sechstel der von der „Central News“ erwähnten Zahl. Daß er überdies zum großen Teil nur auf vorübergehenden Ausfällen durch Marschmangel beruht, ist nicht nur an sich erfreulich, sondern zeigt auch von der rücksichtslosen Entschlossenheit unserer Verfolgung.

Absturz französischer Flieger.

Paris, 1. März.

Der „Temps“ meldet: Während eines Erkundungsfluges, den der Deputierte Hauptmann Girod, der Leiter des Luftschiffahrtsdienstes des befestigten Lagers von Paris, als Beobachter an Bord eines Flugzeuges von Compiègne aus über die deutschen Linien unternahm, geriet das Flugzeug in Brand. Dem Führer gelang es, in fliehender Gleitflug zu landen. Girod erlitt Brandwunden an den Beinen, der Führer blieb unverfehrt.

Der Seekrieg gegen England.

Die Gefahr, die die englischen Seemächte durch den deutschen Unterseeboots- und Minenkrieg in den englischen Gewässern laufen, wird zwar durch die Zeitungen in London immer noch als unbedeutend hingestellt, die englischen Teerjachten aber denken selbst anders über den Fall. Aus Stockholm wird gemeldet:

Aber Göteborg wird aus London an „Stockholms Dagblad“ telegraphiert, auf der Themse wie auf dem Humberflus liegen etwa 150 Schiffe, die nicht abgehen können, da sich die Mannschaft hartnäckig weigert, auszufahren.

Die französische Regierung sperrte die Kanalküsten für den Handelsverkehr, infolge einer Mitteilung der englischen Regierung, daß deutsche Unterseeboote an der Küste Frankreichs gesichtet worden sind. Die Leuchttürme von Sanf Malo, Baimpol sind vorläufig für vierzehn Tage gelöscht.

Maschierter englischer Dampfer.

Der englische Dampfer „Argo“, Kapitän Coole, der von Bristol in Rotterdam ankam, führte statt seiner früheren Schornsteinmarke das gleiche Abzeichen wie die Königl. niederl. Stoomboot Maatschappij. Im Maschinenraum hing eine holländische Flagge zum Trocknen, die der Dampfer anscheinend auf See geführt hatte.

London, 1. März.

Das amerikanische Schiff „Jason“, das Weltnachtsabgaben nach Belgien gebracht hatte und mit Ausstellungsstücken für San Francisco zurückfuhr, fuhr bei Nacht aus Bristol aus und erlitt nicht den geringsten Angriff von Unterseebooten, obwohl es ohne besondere Vorsichtsmaßregeln weiterfuhr.

„Prinz Eitel Friedrich“ an der Arbeit.

Der Turiner „Stampa“ wird aus London telegraphiert: Der Flottenagent Labell aus Concepcion in Chile, daß der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ das französische, 2270 Tonnen große Segelschiff „Jean“ sowie das englische, 1785 Tonnen große Segelschiff „Albion“ in den Grund bohrte, nachdem er deren gesamten Mannschaften gestattete, sich in Sicherheit zu bringen.

Kleine Kriegspost.

Frankfurt a. M., 1. März. Die Frankfurter Zeitung meldet aus London: General Baden-Powell bekennt sich in einem soeben erschienenen Buche als früherer englischer Spion in Deutschland.

Kopenhagen, 1. März. Nach einer Meldung der „Berlingske Tidende“ aus London ist der schwedische Maler Johnsen, der in England als Spion verhaftet wurde, weil er deutschen Kriegsschiffen Vorschläge gegeben haben sollte, gestern wegen Mangels an Beweisen freigesprochen worden.

Tokio, 1. März. Japanische Soldaten besetzten die Kasernen der aufständischen indischen Truppen in Singapore und verfolgten die indischen Soldaten.

Die deutschen Truppen in den Karpathen.

Bericht des Großen Hauptquartiers.

Seit etwa drei Wochen operiert eine deutsche Heeresgruppe in unmittelbarer strategischer und taktischer Anlehnung an die österreichisch-ungarische Armee in den Karpathen. Das Gelände der erbitterten Kämpfe liegt in der allgemeinen Linie Delatyn—Tucholka—Kiczera Schilka—Beregnica und nordwestlich.

In Eis und Schnee.

In Geröll und Schlamm ringen hier deutsche und österreichisch-ungarische Truppen gemeinsam um die teilweise noch von den Russen besetzten Wälder. Hier, in den Karpathen, wird die Entscheidung angestrebt, die den Feind zurückdrängen soll in die Ebenen Galiziens.

Die Entwicklung der Operationen verbietet augenblicklich noch eine Beschreibung der bisherigen schweren Kämpfe. Soviel kann aber bereits heute gesagt werden: Deutschland darf stolz sein auf seine Söhne, die in den Karpathen unter unerhörten schwierigen Verhältnissen, im Schnee und in der Eiskälte des Hochgebirges, ihren harten Dienst erfüllen.

Im Schnee ausgehoben sind die Schützengräben und die Feuerstellungen der Artillerie. Über glatte Schneeflächen, über steile Hänge führen die Angriffe. Schneebedeckte, enge und gewundene Pfade müssen geklärt oder im feindlichen Feuer überwunden werden. Die Gefechte sind überaus heftig. Es liegt in der Natur des Gebirgskrieges, daß die

Angriffe häufig nur frontal

durchgeführt werden können. Umfassungsbewegungen erfordern im Hochgebirge unendliche Zeit, die der Gegner ausnützt, um der Umfassung eine neue starke Front auf den die Rebentäler beherrschenden Höhen entgegenzustellen. So mußte häufig in beständigem Frontallampf der Feind niedergeworfen und auf rückwärtige Stellungen zurückgedrängt werden. Mit überaus großer Schnelligkeit haben sich unsere Truppen an die schwierigen Verhältnisse des Gebirgskrieges gewöhnt. Führer und Truppen haben sich den neuen Bedingungen des Kampfes im Hochgebirge angepaßt. Die mangelnde Querverbindung zwischen den einzelnen Bataillonen ist durch ein ausgiebigeres Netz von Drahtleitungen ersetzt worden.

Auf Schneeschuhen

gleiten ganze Kompagnien oder einzelne Bataillone die Hänge entlang. In Varaden bivouacieren die Truppen. Leinen mangelhafte und wenig zahlreiche Ortschaften im Gebirge keine ausreichende Unterkunft gewähren.

Unter militärischer Aufsicht arbeiten starke Kolonnen von Landeseinwohnern an notwendiger Ausbesserung der Wege und Bahnschienen; eine fast vergebliche Arbeit, wenn die Mittagskälte die ausgefahrenen Gleise und tiefen Wagenspuren in Schneeschlamm und tiefe Wasserlöcher verwandelt.

In langem Anstiege oder in zahlreichen steilen Kurven ringen sich die Wege

zu den Pashhöhen

(über 1000 Meter) hinauf. Zerfetzte Gehöfte, wenige schwarze aus der Schneedecke ragende Trümmer und Ruinenreste bezeichnen die Stätten ehemaliger Gebirgsdörfer. Für die aus der Feuerlinie in die Feldlazarette abgeschobenen Verwundeten und für die Kolonnen und Trains sind an Teilstrecken der endlosen Bahnschienen befehlsmäßig Erfrischungskolonnen in Varaden errichtet worden.

Unter denkbar schwierigsten Verhältnissen vollziehen sich die Kolonnenbewegungen hinter der Front: eine Riesensarbeit, zu deren Bewältigung nur eiserne Willenskraft fähig ist. Hier im Hochgebirge leisten die Kolonnen mit ihren erschöpften Pferden in Eis und Schnee Taten, die aber desto eindrucksvoller, entlastungsreicher und heldenmäßiger sind.

In endlosem Buge arbeitet sich hier

mit Pferde- und Menschenkraft

eine Munitionskolonnie auf Schritten zur Pashhöhe hinauf. Die schwerfälligen Fahrzeuge einer geleerten Versorgungskolonnie begegnen ihr auf ihrem Marsch talabwärts. Schwere Bremsen verbinden nur mit Mühe das Abgleiten der Wagen auf den schmalen glatten Serpentin des Berges. Kraftwagen der höheren Befehlshaber keuchen mühsam bergauf und werden sich zwischen den Fahrzeugen hindurch. Hier hilft ein Trupp zurückgeführter russischer Gefangener einen an stieltem Abstieg im Schnee festgefahrenen Kraftwagen befreien. Am staubblauen Winterhimmel fliegen ratternd zwei Flugzeuge von der Erkundung der russischen Stellungen zurück. Die abgeworfenen Photographien zeigen deutlich erkennbar die feindlichen Schützengräben und Truppenansammlungen auf der abgebildeten Schneefläche als schwarze Linien und Rechtecke.

Ein eiserner Wille

nur scheint hier auf diesen verschneiten Gebirgsstraßen zu herrschen: den drohen kämpfenden Kameraden unter allen Umständen Munition und Versorgung heranzuführen. Der Begriff des „Hindernisses“ hat in den Karpathen keine Bedeutung verloren.

Schwere Kämpfe haben unsere Truppen in den Karpathen hinter sich: harte Kämpfe auf den Pashhöhen sind augenblicklich in der Entwicklung, härtere stehen vielleicht noch bevor. Die deutschen Karpathentruppen aber werden in ihren Leistungen nicht zurückstehen hinter den Kameraden, die von der Nordsee bis zur Schweizer Grenze, die von Gumbinnen bis Südpolen kämpfen. Dafür birgt der Geist der Leute, den die Schwierigkeiten des winterlichen Hochgebirges nicht erschrecken.

Erlass einer Verordnung in diesem Sinne ist alsbald zu erwarten.

Sollten an einzelnen Orten sich weiterhin dauernde Schwierigkeiten in der Kartoffelversorgung herausstellen, so sind, wie mitgeteilt wird, die Behörden angewiesen, im Einzelfalle von der im Höchstpreisgebot vom 4. August 1914 (Fassung vom 19. Dezember 1914) vorgegebenen Befugnis der Enteignung zugunsten der betroffenen Gemeinden Gebrauch zu machen.

• In einer zu Köln abgehaltenen Versammlung des Konsumtenuauschusses, dem 150000 Mitglieder angehören, wurden zwei Hauptforderungen zur Sorge für die Volksernährung während des Krieges aufgestellt. Die Forderungen lauten: Fürsorge für alle Volksschichten durch gleichmäßige Zurverfügungstellung der Lebensmittelvorräte zu normalen Preisen. Weiterhin wurde verlangt die Festsetzung mäßiger Höchstpreise für Kartoffeln, Mehl, Brot, Fleisch. Die Forderung an die Stadtverwaltung ging dahin, eine Aufnahme der Mehlvorräte von 25 bis 100 Kilogramm in den einzelnen Familien zu veranlassen und die von der Stadt aufgestellten Lebensmittelvorräte ohne Zwischenhandel an die Bevölkerung abzugeben. Die Forderung an die Konsumenten lautete, verständnisvoll maßhalten und opferwillig zu sein, da alles auf dem Spiele stehe.

Rumänien.

• Im Gegensatz zu der übrigen französischen Presse, welche erklärt, Rumänien werde unter dem Druck der Beschließung der Dardanellen und der militärischen Operationen in Galizien demnächst in den Krieg eingreifen, läßt sich das „Journal“ von seinem Vizechef Sonderberichterstatter melden, die Haltung der rumänischen Regierung lasse keine Schlüsse über ihre Politik zu. Die rumänische Öffentlichkeit mit Ausnahme einiger francophiler Politiker bezweifle täglich mehr, daß Rumänien an der Seite des Dreiverbandes eingreifen werde. Alle Franzosen sprachen von einer Intervention, aber wenn man sie frage, wann Rumänien loslöschen werde, müßten sie die Antwort schuldig bleiben. Man spreche jetzt sogar von einem Ministerwechsel, und die Politiker, welche als zukünftige Minister genannt würden, seien alle wegen ihrer deutsch-freundlichen Gesinnung bekannt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 1. März. Wegen Unterleibsbootsgefahr ist den zur Abreise berechtigten englischen Staatsangehörigen sämtlich die Abreise nicht nur über Venedig, sondern auch über Schaffhausen durch die Schweiz gestattet. Der 6. jedes Monats bleibt als einziger Ausreisetag bestehen. (W.T.V.)

Berlin, 1. März. Die zweite deutsche Note an die Vereinigten Staaten von Nordamerika ist, wie verlautet, dem amerikanischen Botschafter in Berlin überreicht worden. Die Veröffentlichung ihres Inhaltes steht unmittelbar bevor.

Berlin, 1. März. Der Stadt und dem Kreis Jährge in Oberschlesien ist jetzt die königliche Genehmigung erteilt worden, sich fortan „Hindenburg O.S.“ zu nennen.

Wien, 1. März. Zum Kapellmeister und Administrator der Erzbischöflichen Orgel wurde der dortige Weibsbischof Klose gewählt.

Paris, 1. März. Der Dampfer „Dacia“ ist von einem französischen Kreuzer im Ostteil des Mittelmeeres aufgebrochen und nach Brüssel übergeführt worden.

Paris, 1. März. Tempelmeldung zufolge lautet die nach Washington zu richtende Antwortnote der Verbündeten höflich ablehnend. Die Verbündeten würden sämtlichen neutralen Staaten bekannt geben, daß alle für Deutschland bestimmten oder nach Deutschland entkommenden Frachtgüter der Beschlagnahme verfallen würden.

Paris, 1. März. Das „Journal“ meldet aus Lissabon: Galizisch wird gemeldet, daß der Ministerrat beschlossen hat, Maßnahmen zu treffen, um den Zusammenbruch der Kammern am 4. März zu verhindern. Bekanntlich hat Präsident Arriaga infolge der Parteipolitik ein Kabinett gebildet, welches außerhalb der politischen Gruppen steht.

Moskau, 1. März. Aus Kiew meldet „Rusko Slovo“ zu der abermaligen Verhaftung der Mitglieder des deutschen Flottenvereins: Ingenieur Schlegel ist in die Festung, Blume, Hebrond, Kommerl ins Gefängnis gebracht worden. — Bleibend, die Brüder Müller, Kuersbach und Eigner sind für die Dauer des Kriegszustandes in das Gouvernement Wja ausgewiesen worden, wo sie unter Polizeiaufsicht gestellt sind.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Der Mord am Chauffeur Kohler. Das Schwurgericht von Rouen verurteilte über den Mörder des Chauffeurs Kohler aus Kolmar. Man erinnert sich, daß zwei junge Leute aus dem Pariser Vorort Le Raincy mit Namen Frutts und Lambert im Mai v. J. einen Ausflug nach Kolmar machten, wo sie den Chauffeur Kohler zu einem Ausflug nach Gerardmer engagierten und ihn unterwegs ermordeten. Sie wurden sodann auf Requisition der deutschen Polizei in Bernon an der unteren Seine verhaftet. Frutts erschoss sich damals, Lambert wurde jetzt vom Schwurgericht zu zehn Jahren Einzelhaft verurteilt.

Kriegs-Pferdelazarette.

Eine Errungenleistung deutschen Tierheilwesens.

Ein Berichterstatter schrieb aus Villacken nach der Vertreibung der Russen aus Ostpreußen: Jämmerlich ist der Anblick der nach Hunderten zählenden Pferdelazarette, die den Weg über den Berg der Verwundeten säumen. Die armen Tiere sind infolge der Abkämpfungen zugrunde gegangen. Denn es ist unglaublich, was da auf dieser unendlich schmerzhaften Landstraße Menschen und Pferde leisten müssen, um die schweren Fuhrwerke in dem hohen Schnee weiter zu bekommen.

Der Krieg frist nicht nur Menschen, sein grimmer Rachen verschlingt auch Pferde in riesigen Mengen. Der edle Renner, der den Reiter stolzen Mutes in die Schlacht trägt, steuert ebenso zu den Opfern des Kampfes bei wie die handfesten Bespannungstiere der Artillerie, die schweren Karrenzüge der Munitionskolonnen und Bagagekolonnen. Und niedrig vom Pferdegesicht muß ebenso unerschütterlich der Wehrpflicht nachkommen, wie das Menschenvolk in Waffen. Und die Gefahren, denen die wackeren Rösser ausgesetzt sind, bleiben nicht zurück hinter denen, die unsere Feldgrauen bedrohen. Die Anstrengungen aber, die Zug- und Reittiere ertragen müssen, sind oft noch schwerer, als die Strapazen ihrer Herren und Meister. In den Berichten über die Winterkämpfe in Masuren konnten wir lesen, daß die Pferde unserer Kavallerie bis zum Bauch im Schnee steckten und sich nur mit höchster Kraftanstrengung durcharbeiten konnten. Und in den Sumpfen an der Baura

und Ramla sanken die schweren Wagen unserer Trains oft bis über die Köpfe in den Schlamm und Morast, und die Vorspanngäule mußten ihr Bestes hergeben, um das ätzende Gefährte wieder flottzumachen. Solche unsäglichen Strapazen kosten Pferdeleben, fordern sie fast noch in höherem Maße als das feindliche Gewehr- und Granatfeuer.

Erleben Blickes muß der Kanonier die Stränge zerschneiden und den vertrauten vierbeinigen Kameraden, der solange Freund und Feind, Gefahr und Not treulich mit ihm geteilt, zurücklassen, da dem Gaul die Kräfte versagten, die unerbittliche Notwendigkeit aber rücksichtslos weitertreibt. Der Reiter, dessen braves Tier gestolpert ist und sich das Fesselgelenk so arg beschädigt hat, daß es hilflos am Wege stehen bleibt, nimmt Sattel- und Baumzeug ab und legt es einem Kiefereros auf. In früheren Zeiten wurde dann die lange Reiterpistole hervorgeholt und tränenden Auges erwies man dem Gaul den letzten Liebesdienst. Ein Knall, und die Kugel endete das Leben des Tieres, das man nicht am Wege umkommen lassen wollte. Jetzt versteht die Pistole diesen Dienst nur in den Fällen, wo eine sehr schwere Verwundung oder gänzlicher Verfall der Kräfte eine Heilung des Pferdes augenscheinlich unmöglich machen und das arme Rößchen unnötigen Qualen entgegensehen würde. Pferde aber, die nur leicht verwundet sind oder infolge Überanstrengung nicht weiter können, bleiben dank den Fortschritten der tierärztlichen Kriegsorganisation unserer Zeit am Leben erhalten und mit ihnen dem Volkvermögen ein großes Kapital.

Zum erstenmal befinden sich in diesem Kriege bei den Pferdelazaretten, die man an den Hauptetappenorten zu Ersatz und Umtausch hält, auch Pferdelazarette. Durch diese legendäre Einrichtung wird es ermöglicht, leicht erkrankten, verwundeten und abstrapazierten Pferden das Leben zu retten und sie wieder gebrauchsfähig zu machen. Die Pferde werden, ebenso wie ihre verwundeten, erkrankten und erschöpften Herren, an der Front gesammelt und rüdwärts in die Lazarette geschafft. Hier sieht man oft wahre Wunder an schneller Genesung sich vollziehen. Oftmals werden Pferde eingeliefert, die infolge der ausgestandenen Strapazen und Futtermittel vollkommen ausgemergelt sind und für deren Leben der Laie keinen Bissen geben würde. Tierärztliche sorgsame Behandlung bringt sie aber schnell wieder auf die Beine. Hat die eingehende Untersuchung erwiesen, daß keine wichtigen Organe gefährlich gelitten haben, genügt oft eine angemessene, reichliche Fütterung, um die Tiere innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit, etwa 14 Tage, wieder vollständig gebrauchsfähig zu machen. Sehr schnell werden auch unter der Hand des Tierarztes alle leichteren Hieb-, Stoß- und Schußwunden geheilt. Ständig werden solche Veteranen, deren hell glänzende Narben aufweist, als völlig dienstfähig der kämpfenden Truppe aus neuer in großer Anzahl überwiesen. Einen bedeutenden Prozentsatz unter den im Pferdelazarett behandelten Kranken stellen die Rheumatischer. Wie unseren Feldgrauen in den überschwemmten Schützengräben, so fest auch den Pferden, die viel in der Kälte stehen müssen, das Reiten arg zu. Besonders sind es die Fesselgelenke, die unter rheumatischen Erkrankungen leiden. Auch hier wird in den weitaus meisten Fällen vollständige Heilung und Dienstfähigkeit erzielt.

Aber auch, wenn die letztere nicht zu erreichen ist, kann das Pferd doch noch für andere Zwecke durchaus brauchbar bleiben. Solche Tiere werden aus den Lazaretten in die Heimat zurückgeschickt, auf Auktionen verkauft und leisten Landwirts- und anderen Pferdehaltern als Zugtiere noch jahrelang wertvolle Dienste. Dem deutschen Nationalvermögen bleiben durch die moderne Einrichtung der Pferdelazarette im Kriege Millionen erhalten.

H. K.

Aus feldpostbriefen.

(Von der militärischen Zensurbehörde zugelassen.)

Die beiden Musketiere.

Im Nordwesten von Frankreich liegen sich die Deutschen und ihre Vettern von jenseits des Kanals auf etwa 60 bis 80 Meter gegenüber. Wochenlang schon wird um einen größeren Komplex von Bädern und Badehäusern gekämpft, die in geringen Entfernungen wie rote, rechteckige, bis 12 Meter hohe Rücken aufsteigen. Sie haben ihren Besitzer schon einmal gewechselt, immer aber blieb zum Schluss doch der Deutsche Reiter. Bei einem in der frühen Morgenstunde angelegten Sturm auf eine vorübergehend geräumte Grabenstrecke war ein tapferer Unteroffizier des badischen Infanterieregiments Nr. 110 namens D. bis auf 15 Meter an die Engländer herangekommen, als er von sechs Geschossen getroffen zusammenbrach. Er war weit über das gestürzte für diesen Morgen vorgeschriebene Ziel hinausgestürzt. An eine Rückkehr war nicht zu denken. Vergeblich versuchten die Kameraden, ihn zurückzuholen. So wie sich einer von ihnen zeigte, erlitt er Feuer. Aber 24 Stunden mußte der Verwundete liegen bleiben. Heller Sonnenschein fiel am anderen Mittag auf die trostlose Kampfstätte, da bemerkten die Engländer, daß der vor ihrer Stellung liegende Deutsche noch lebte. Sie riefen ihm auf deutsch zu, er solle zu ihnen kommen, er würde es gut bei ihnen haben, bekäme zu essen und zu trinken. Er konnte aber nicht gehen, ihn hereinzuholen war ebenfalls nicht möglich, weil sie den strikten Befehl hatten, nicht aus dem Graben herauszugehen. Der Deutsche raffte sich nun zusammen — es war inzwischen 4 Uhr nachmittags des anderen Tages geworden — kniete etwas auf und rief zu den Seinen zurück: „Kameraden, halt mich, ich will nicht in englische Gefangenschaft geraten!“ Einer der deutschen Musketiere rief nun den Engländern englisch hinüber, daß die Deutschen ihren Kameraden holen wollten, die Engländer dürften aber nicht schreien. Die Engländer verprügelten es, aber die Deutschen trauten ihnen doch nicht und forderten sie daher auf, sich zu zeigen, worauf die Engländer erwiderten, daß sie der Befehl, unter keinen Umständen den Graben zu verlassen, daran verbindere. Die Musketiere L. und Th. erbaten sich, freiwillig die Probe zu wagen. Sie gingen die 60 Meter, die sie von ihrem Kameraden trennten, vor, gingen zum englischen Graben hinüber und trugen den Verwundeten zurück, nicht ohne daß vorher eine Unterhaltung stattfand. Die Engländer meinten, daß sie noch am Abend den Deutschen einen kleinen Besuch abstatten würden, sie bekämen Verstärkung. Beim Rücktransport schallten dann laute Hurraufe aus dem englischen Graben zu uns herüber, mit den Händen wurde gewinkt — aber kein Schuß fiel.

Besser als alles andere zeigt diese kleine Begebenheit, wie die Brutalität des Krieges, die Schrecken des Artilleriefeuers, der Minen und der Dardanaten sogar die Engländer dazu bringen können, menschlich zu fühlen. Inmitten all der Zerstörung und des Todes, der uns umgibt, ist es eine wahre Predigt, das Evangelium von dem besseren Teile, der in den Menschen eben doch steckt, so verwirrtlich zu leben.

Dr. M. E.

Der weinende Pionier.

Am Ende des Laufgrabens halte ich in einem eigens dazu eingerichteten Unterstand meine ärztliche Spritze.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

28. Februar. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz werden Angriffe der Franzosen abgewiesen. Nördlich Verdun erkünnen die Unken mehrere feindliche Stellungen, machen einige hundert Gefangene und erbeuten Kriegsmaterial. Am Westrande der Vogesen werden die Franzosen in einer Breite von 20 Kilometer und einer Tiefe von 8 Kilometer zurückgedrängt. — Bei Grodno in Polen machen die Unken bei einem regelrechten Gefecht 1800 Gefangene.

1. März. Ein großer Angriff der Franzosen in der Champagne, bei dem sie zwei Armeekorps verwenden, wird gänzlich abgeschlagen. — Fünffmal zwischen Ostrand der Argonnen und Bauvaus angelegte Durchbruchversuche der Franzosen scheitern unter blutigen Verlusten für sie. — Russische Angriffe bei Romca und Ostrolenka werden abgewiesen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Einundachtzig Orte des Landkreises Neb, die bisher zum französischen Sprachgebiet gehörten, sind durch Verordnung des Gouverneurs ab 1. März dem deutschen Sprachgebiet zugewiesen. Die bisher zugelassenen Ausnahmen von den Gesetzesbestimmungen betreffend die amtliche Geschäftssprache vom 31. März 1872 treten außer Wirksamkeit.

• Die ungewissheit durch diese oder jene Umstände hervorgerufene Kartoffelnot in Verbindung mit den unerhörten gesteigerten Preisen an manchen Orten haben den Bundesrat veranlaßt, nunmehr eine Bestandsaufnahme der vorhandenen Kartoffeln in Betracht zu ziehen. Der

Wohnung, Burgstr. 6
(2 Zimmer, Küche mit Zubehör und Vorgärten) billig zu vermieten.
Ed. Wiegardt Erben.

Öffentliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Wiederbelegung des Martensfriedhofes ist ins Auge gefaßt, doch bedarf es dazu der Genehmigung der Aufsichtsbehörde. Zur Aufstellung des erforderlichen Belegungsplans ersuchen wir Alle, welche Gräber künftighin noch erwerben wollen, Kaufanträge bis 15. März d. J. im Rathhause, Zimmer Nr. 3 zu stellen. Die Kaufsumme für ein Grab beträgt bei einer Kaufzeit von 60 Jahren 50 Mk.

Braubach, 1. März 1915.

Der Magistrat.

Es wird in letzter Zeit wiederholt von schulpflichtigen Knaben Unfug durch Auf- und Abspringen auf die Kleinbahn während der Fahrt durch die Stadt verübt. Abgesehen von der Gefahr, werden die zur Anzeige Gebrachten strenge bestraft, worauf besonders die Eltern hiermit aufmerksam gemacht werden.

Braubach, 1. März 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Jugendwehr!

Am kommenden Sonntag, den 7. März, findet die endgültige Zusammenkunft der Jugendkompanie Braubach statt. Wer an den letzten zwei Sonntagen gefehlt und auch an diesem Sonntage ohne Entschuldigung den Übungen fernbleibt, kann vorläufig in die Kompanie nicht mehr eingestuft werden.

Es ergeht deshalb nochmals an die Jugendlichen von Braubach, einschl. der im Januar d. J. zum Heere tauglich Befundenen, die Aufforderung, sich an den Übungen zu beteiligen. Die Leitung der Kompanie, wozu auch Osterpai gehört, liegt in meinen Händen. Antreten um 2.30 Uhr Nachm. an der Turnhalle.

Herr Polizei-Sergeant Weinand hat sich bereit erklärt, ein Trommler- und Pfeif-Korps innerhalb der Kompanie auszubilden.

Störmann,
Kompanie-Kommandant.

Allen denen, die mich nach 25-jähriger Dienstzeit durch Glückwünsche und Geschenke geehrt haben, sage ich
herzlichen Dank.

Braubach, 2. März 1915.

Karoline Lehmann.

Eine Waggonladung

Pern-Guano Original „Füllhornmarke“

ist bei mir eingetroffen.

Da die greifbaren Vorräte an künstlichen Düngemitteln äußerst knapp und stark begehrt sind, empfiehlt sich eine unverzügliche Sicherung des Bedarfs schon von selbst. Ich bitte daher höflich um frühzeitige Bestellung.

Chr. Wieghardt.

Artikel zum Nachsenden ins Feld

empfehlen wir:

Kopfschützer	Leibbinden, Trikot
Kopfschlauchmützen	" gestrickt
Ohrenwärmer	" Kamelhaar
Pulswärmer, Wolle	Zungenwischer, Trikot
" Pelz gef.	" Flanell
Kniewärmer	" Kamelhaar
Schals	Strümpfe
Handschuhe	Socken

sowie sämtliche Unterzeuge billigt bei
Geschw. Schumacher.

Die bekannten

Taschen-Schlachtmesser

sind wieder eingetroffen

Julius Rüping.

Weinbergspfähle

— imprägiert —

treffen dieser Tage wieder ein. Frühzeitige Voranbestellung erbittet

Chr. Wieghardt.

Sämtliche

Besatzartikel und
Zutaten

zur

Frühjahrs-Schneiderei

in reichster Auswahl neu eingetroffen.

Rud. Neubaus.

Arbeits-Hosen

blau leinene Jacken allen Größen empfohlen

Geschw. Schumacher.

Unterzeuge

für Herren, Damen und Kinder in Stoffen und Trikotgeweben in allen Größen und billigsten Preisen

Rud. Neubaus.

Calcium-Carbid

per Pfd. 40 Pfg.

Chr. Wieghardt.

Alter Korn

aus der berühmten Brennerei von G. E. König in Steinbagen empfohlen

Emil Eschenbrenner.

Ein kleiner Posten weißwollene

Damen-

Handschuhe

per Paar 50 Pfg.

Rud. Neubaus.

Papierwäsche

(Kragen, Manichetten, Vorhemden) empfohlen

A. Lemb.

Taschentücher

in großer Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Kinder-

Anzüge

für 3 bis 8 Jahren in großer Auswahl Manichetten und Wollstoffen zu äußerst billigen Preisen

Rud. Neubaus.

Handtuch-Gebild

in weiß und bunt, nur solide Ware in großer Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Neu! Neu!

Lampenschirm-

Modellierbogen

in verschiedenen Ausführungen empfohlen

A. Lemb.

Mein großes Lager in

Pfeifen & Mützen

jeder Art, nebst vielen Sorten Tabake bringe in empfehlende Erinnerung

Rud. Neubaus.

Apfelwein

— ist. Frankfurter Export —
empfehlen

Jean Engel.

Wohnung

(3 Zimmer und Küche) zu vermieten.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Barchent, Federleinen und prima Bettfedern in guter Ware bei billigsten Preisen.

Geschw. Schumacher.

Prima frisch ausgelassenes

Nierenfett

empfehlen

Christian Wieghardt.

Alle

Sämereien

der Firma Cassen

zu haben bei

Emil Faber.

Ein Posten Mädchen- und Knaben

Süd-Wester

Hüte in Leder, Stoff und Sammt ohne Rücksicht auf den Wert per Stück 1 Mk. so lange Vorrat reicht.

Rud. Neubaus.

Reiche Auswahl

in allen Medizinischen- und Toilettenseife, sowie in Hautcrems und Salben haben Sie in der

Markturg-Drogerie

Chr. Wieghardt.

Neu eingetroffen in großer Auswahl Kleiderneze

Arbeiterkleider

Arbeiter-Hosen in Baumwolle und Wolstoff einzeln oder Westen für Arbeiter in allen Größen.

Rud. Neubaus.

Messina-

Citronen

Valencia-

Apfelsinen

praktische, gesunde Frucht

empfehlen

Chr. Wieghardt.

Zollinhalts-

erklärungen

— weiß und grün —

sind vorrätig bei

A. Lemb.

Rollmöpfe

— mit Gurteneinlege —

wie der eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Mal- und

Bilderbücher

schon von 10 Pfg. an empfohlen

A. Lemb.

Sauerkraut

(Weingärungs), feinstes

Erbswurst

billig bei

Chr. Wieghardt.

Bigarren, Zigaretten, Rauch- und Schnupf- tabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt

A. Lemb.

für die Kommunion und Konfirmation

empfehlen wir:

Kleiderstoffe

in schwarz, weiß und farbig in gebienden Qualitäten

billigen Preisen.

Geschw. Schumacher.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihen

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkassette (Rheinstraße 42) und den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen. Für die Aufnahme von Lombardkredit werden Einzahlungen auf die Kriegsanleihen werden 5 1/2 pSt. und, falls Landesbankkreditverordnungen verhängt werden, 5 pSt. verrechnet. Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einzahlung einer Räumungsschuld, falls die Zeichnung bei einer unserer Kassen erfolgt.

Wiesbaden, den 26. Febr. 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Von frischer Sendung empfehle

ff. Camembert

Gervais-Ersatz

Portions-Käse.

vorzügliche deutsche Erzeugnisse.

Chr. Wieghardt.

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen be-

sorgt von der Geschäftsstelle der

Rheinischen Nachrichten.

Vorschuß-Verein

Braubach.

E. G. m. u. H.

Die diesjährige ordentliche

Haupt-Versammlung

findet Sonntag, den 7. März 1915, nachmittags

2.30 Uhr im „Hotel Hammer“ dahier statt.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Geschäftsberichts für 1914.

2. Bericht des Aufsichtsrats über die Prüfung der Rech-

nung. Antrag auf Genehmigung der Bilanz und Entlastung

des Vorstandes sowie Vortrag des Berichts des Verbands-

revisors über die stattgehabte Revision.

3. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns

4. Ergänzungswahl des Aufsichtsrats, aus welchem

statutengemäß auscheiden die Herren: F. W. Rupp, Ad.

Goldschmidt, Peter J. A. 2, Ferd. Heiler.

5. Besprechung von Vereinsangelegenheiten.

Zu zahlreicher Teilnahme an der Haupt-Versammlung

laden wir mit dem Bemerken ein, daß die Niedersicht der En-

nahmen und Ausgaben, die Bilanz, die Gewinn- und Verlust-

rechnung des Jahres 1914, das Verzeichnis der Mitglieder

nach dem Stande am 31. Dezember 1914 und der ausführliche

Geschäftsbericht in unserem Geschäftslokal offen liegt. Druck-

exemplare können daselbst in Empfang genommen werden,

auch liegen dieselben in der Haupt-Versammlung auf.

Der Aufsichtsrat:

Max Kirchberger, Vorsitzender.

Evangelische Gesangbücher

in neuer Sendung eingetroffen.

A. Lemb.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigsten Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werten

Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit über-

zeugen kann.

Langjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen.

Gg. Ph. Clos.